

HELFEN AUS DEM HERZEN HERAUS

Rittal Foundation. Ob Jugendarbeit, Mutter-Kind-Arbeit oder Gefangenenhilfe – seit 20 Jahren engagieren sich die Mitarbeiter des Christlichen Hilfswerks Lebensbrücke e.V. in Wetzlar ehrenamtlich für Menschen am Rand der Gesellschaft. Geleitet werden sie von christlicher Nächstenliebe und einem großen Herzen. Ein Dienstagnachmittag in Wetzlar.

Text: Stephanie Backhaus



EINSATZ MIT HERZ

Seite 80/81: Jede Woche bringt Ben (links) den Jugendlichen ein Thema mit, das zur Diskussion steht. An diesem Dienstag geht es um „Verbindlichkeit und Treue“. Rechts: Zeit zum Zurücklehnen ist rar. Seit 20 Jahren bauen Monika und Wolfgang Theuß unermüdlich Brücken, um den Schwachen den Weg in die Gesellschaft zu ermöglichen.

Dienstag, kurz vor 17 Uhr in der Wetzlarer Innenstadt. Ein Oldtimer-Bus fährt vor und parkt mitten in der Fußgängerzone auf der Bahnhofstraße. Fünf junge Erwachsene steigen aus. Nach und nach schleppen sie einen Teppich, ein Sofa, einen Tisch und Stühle nach draußen. Becher, Teller, Getränke und Knabberereien folgen. Der karge Platz wirkt mit einem Mal einladend wie ein gemütliches Wohnzimmer, das nur noch auf seine Gäste wartet. Und die kommen. Erst etwas zaghaft, doch als sie von den Gastgebern herzlich begrüßt werden, sind Sofa und Bus bald gut bevölkert. Jana und Ben sind zwei der Gastgeber, junge Mitarbeiter, die zum Team des Projekts 58,7 – Streetwork des Christlichen Hilfswerks Lebensbrücke gehören. Jeden Dienstag sind sie von 17 bis 20 Uhr auf der Bahnhofstraße gegenüber dem Herkules Center, um Kontakte zu Jugendlichen zu knüpfen, die sich in der Bahnhofsgegend aufhalten. Der Name Projekt 58,7 ist eine Anspielung auf den Leitvers der Lebensbrücke aus dem Alten Testament, Jesaja 58,7: „Gebt den Hungrigen zu essen, nehmt Obdachlose in euer Haus, kleidet den, der nichts anzuziehen hat, und helft allen in eurem Volk, die Hilfe brauchen.“ „Genau das verfolgen wir mit dem Projekt. Wir bieten Jugendlichen einen Treffpunkt zum Austausch, zum Reden und Spielen. Es gibt auch etwas zu essen und zu trinken“, erzählt Ben. „Wenn Vertrauen zu ihnen aufgebaut ist, nehmen sie auch gerne weitere Hilfe in unserer Beratungsstelle an.“ Das Projekt 58,7 ist nur eine der vielfältigen Tätigkeitsbereiche der Lebensbrücke, die ausschließlich ehrenamtlich hilft. Das Hilfswerk wurde vor 20 Jahren von Monika und Wolfgang Theuß gegründet, um Menschen in Randgruppen in der Region Lahn-Dill Lebens- und Überlebenshilfe zu geben.

Am Anfang standen ein Gottesdienst und eine Reise nach Brasilien. „Wir haben uns in einem Gottesdienst in Gießen kennengelernt, der unter dem Motto ‚Nägel mit Köpfen machen‘ stand. Das haben wir dann gemacht“, erinnert sich Wolfgang Theuß schmunzelnd. „Statt Hochzeitsreise sind wir nach Brasilien geflogen und haben im

Rotlichtviertel von São Paulo die Sozialarbeit der Comunidade Evangélica Nova Aurora, kurz Cena, unterstützt.“ Zurück in Deutschland arbeiteten sie weiter, sammelten Spenden – und merkten bald, dass sich die Arbeit von ihrer Wohnung aus nicht mehr stemmen ließ. Sie sollte ein rechtlich-organisatorisches Fundament bekommen.

VOR DER HAUSTÜR ARBEITEN

Hinzu kam der Gedanke, auch für sozial benachteiligte Menschen vor Ort da zu sein. „Wir haben damals festgestellt, dass auch in Deutschland die Not immer größer wird. Wir haben uns gefragt, was wir mit Gottes Hilfe vor unserer eigenen Haustür tun können. Als wir dann im Oktober 1993 die Le-

Hilfswerk alleinerziehende Mütter und ihre Kinder, Strafgefangene sowie Frauen und Kinder von Strafgefangenen.

Seit 2005 gibt es die Beratungsstelle in Wetzlar. Hier werden allen Hilfesuchenden vor allem seelsorgerische Betreuung angeboten – ein ganz zentraler Aspekt der Lebensbrücke. „Wenn jemand am Boden ist, versuchen wir zunächst, ihn aufzufangen“, sagt Monika Theuß. „Unser größter Traum ist ein Haus, in dem wir Menschen aufnehmen können und vorbereiten, bevor sie in Therapieeinrichtungen gehen.“ Wolfgang Theuß fügt hinzu: „Unser großes seelsorgerisches Herz ist Monika. Sie ist sehr, sehr belastbar. Seelsorge hört nicht nach dem Termin auf, sondern dauert 24 Stunden.“

„Ich habe selbst erlebt, wie es ist, Außenseiter zu sein. Aus Dankbarkeit möchte ich etwas zurückgeben.“

Jana, Streetworkerin

bensbrücke gegründet haben, wussten wir nicht, wo die Reise hingehet. Es war ein abenteuerlicher Weg mit vielen schlaflosen Nächten“, erzählt Wolfgang Theuß. Seine Frau Monika, im Vorstand für Öffentlichkeitsarbeit zuständig, ergänzt: „Ich habe Kontakte zu Behörden, Ämtern und Gemeinden geknüpft. Und nach und nach haben sich Türen und Herzen geöffnet.“ Auch die von Friedhelm Loh gegründete Rittal Foundation hat ihr Herz für die Lebensbrücke geöffnet. Im Juni 2013 spendete die Stiftung einen Kleinbus. „Die Lebensbrücke leistet ganz wichtige Hilfe für sogenannte Randgruppen, die sich aber mitten unter uns befinden“, sagte der Vorstandsvorsitzende der Friedhelm Loh Group bei der Übergabe des Fahrzeugs. Der Verein finanziert sich ausschließlich durch Spenden. Das jährliche Spendenaufkommen liegt heute bei 100.000 Euro. Im Laufe der Zeit kamen immer mehr ehrenamtliche Helfer und Arbeitszweige hinzu. Neben der Jugendarbeit unterstützt das

Bis heute bestehen enge Beziehungen zur Partnerorganisation Cena in São Paulo. Die Lebensbrücke hilft hier nicht nur finanziell. Sie hat bereits über 100 Praktikanten, sogenannte „Lebendige Brücken“, aus der Region Lahn-Dill und aus ganz Deutschland nach Brasilien entsandt. Auch Jana und Ben waren im Rotlichtmilieu von São Paulo im Einsatz. Jana gehörte zum Team, das Obdachlose in „ihrem Zuhause“ auf der Straße besuchte. „Ich habe meine Gitarre mitgenommen und für sie gespielt, um ein Stück Hoffnung in ihre Welt zu tragen.“ Sie habe es als Kind in der Schule sehr schwer gehabt und sei dann in der Lebensbrücke aufgefangen worden. „Ich habe selbst erlebt, wie es ist, Außenseiter zu sein. Aus Dankbarkeit möchte ich deshalb etwas zurückgeben.“ Auch Ben sagt, dass er – als er aus Brasilien kam – hoch motiviert war, weiter Menschen in Not zu helfen. „Es gibt ein portugiesisches Sprichwort, das besagt: ‚Halte nicht die Hand zu, ➔





DIENSTAGS IN WETZLAR

Ganz oben: Hier fühlen sie sich willkommen: Jill und Marcel besuchen regelmäßig den Bus der Lebensbrücke. Oben: Der Kicker ist immer umlagert. Rechts: Ein bunt gemischter Haufen kommt zusammen, wenn die Streetworker der Lebensbrücke einladen. Das „Wohnzimmer“ auf der Straße ist vor allem für junge Leute ein Treffpunkt zum Spielen, Reden, Rasten oder einfach Hallosagen.



„Die Arbeit für die Lebensbrücke ist die Arbeit des Herzens. Ohne sie würde etwas fehlen.“

Stefan Kowalsky, Zweiter Vorsitzender und Schriftführer

sondern öffne sie für die Menschen.‘ Unsere Hand ist offen – egal, welche Probleme die Menschen mitbringen. Wetzlar ist eine normale deutsche Stadt. Man fragt sich, was soll denn schon passieren. Da ist doch nichts los, aber hier gibt es ebenso Probleme wie in einer großen Metropole wie São Paulo.“

Auch Monika und Wolfgang Theuß sind an diesem Dienstagnachmittag auf den Bahnhofsvorplatz gekommen und beobachten das Treiben. Ein Kickertisch steht mittlerweile vor dem Bus und wird umringt von Jugendlichen. Vergnügte Gesichter und Anfeuerungsrufe sprechen dafür, dass es bei der Partie heiß hergeht. Andere Jugendliche sitzen auf dem Teppich, unterhalten sich oder spielen Uno. Einige haben die Schuhe ausgezogen. Hier im Wohnzimmer auf der Straße fühlt man sich wie zu Hause. „Es ist toll, junge Menschen mit meiner Begeisterung anzustecken. Da wächst was nach,

auch in die Verantwortung hinein“, sagt Monika mit Blick auf die jungen Streetworker. Für die Zukunft der Lebensbrücke ist gesorgt. Dafür stehen die mehr als 20 Mitarbeiter aller Generationen, von denen viele in der Organisation verwurzelt sind. Stefan Kowalsky ist von Anfang an dabei. Der Zweite Vorsitzende und Schriftführer des Vereins sagt, er sei „auf Kriegsfuß mit der Bibel“ aufgewachsen und in einer Phase großer Orientierungslosigkeit zur Lebensbrücke gekommen.

SICH SELBST GEFUNDEN

„Durch die Menschen der Lebensbrücke“, sagt er, „habe ich mich selbst und Gott gefunden.“ Und privates Glück. „Doro, die die Mutter-Kind-Arbeit leitet, und ich haben für die erste Lebensbrücke-Hochzeit gesorgt.“ Heute haben sie zwei Söhne. Familie, Beruf und Lebensbrücke unter einen Hut bekommen – geht das? Stefan Kowalsky nickt: „Die

Arbeit für die Lebensbrücke ist die Arbeit des Herzens. Ohne sie würde etwas fehlen.“ „Mich hat die Arbeit der Lebensbrücke und der Cena im Herzen berührt“, erzählt Brigitte Neuls. Nach Brasilien habe sie wegen der Kinder nicht gekonnt, also habe sie sich vor Ort engagiert. Neben ihrer Tätigkeit in der Beratungsstelle arbeitet sie mit ihrer Kollegin Lydia Böhler im Knastteam der Lebensbrücke. Sie leisten Gefangenenhilfe in der Gießener Strafvollzugsanstalt. „Egal, ob Taschendieb oder Mörder, egal, was sie getan haben, sie sind geliebt – dieses Gefühl wollen wir vermitteln.“ Die Lebensbrücke bietet sportliche und kulturelle Veranstaltungen sowie Gesprächskreise an und hilft bei der Wiedereingliederung nach der Haft. Zudem können die Gefangenen Bücher bestellen. „Wir sind immer wieder erstaunt, wie viele nach außen hin harte Männer die Bibel anfordern. Oft sind sie im Inneren ganz kaputt und klein“, ➔



GLEICHGESINNTE

Oben: Lydia Böhler (links) aus Kasachstan war zunächst nur als Übersetzerin tätig, heute begleitet sie gemeinsam mit Brigitte Neuls Strafgefangene. Rechts: Stefan und Doro Kowalsky lernten sich bei der Lebensbrücke kennen und lieben.

erzählt Lydia. „Manchmal reicht ein Händedruck und Augen fangen an zu leuchten.“ Leuchtende Augen gibt es an diesem Nachmittag auch bei Jill und Marcel. Die beiden Jugendlichen sitzen in einer gemütlichen Ecke und trinken Kakao. Sie quatschen und lachen. „Die Lebensbrücke ist für mich wie eine große Familie. Hier kann ich ganz ich selbst sein“, sagt Marcel. Jill fügt hinzu: „Hier interessiert man sich für uns. Wir werden mit offenen Armen empfangen.“ Gegen 20 Uhr fängt das Team an aufzuräumen. Kicker und Sofa werden in den Bus gebracht, der Teppich eingerollt. Man verabschiedet sich und versichert, kommenden Dienstag wiederzukommen. Das Team steigt in den Bus. Zurück bleibt ein Platz voller Hoffnung. ■



→ LINKTIPP:

Mit Ihrer Spende können Sie die Arbeit der Lebensbrücke unterstützen:
www.chlebensbruecke.de/ch/ihreilfe.htm.

FÜR MENSCHEN UNTERWEGS



RITTAL FOUNDATION SPENDE

Der Vorstand der Lebensbrücke (rechts), der Vorstand und der Stiftungsrat der Rittal Foundation (links) sowie Friedhelm und Debora Loh (Mitte) vor dem neuen Kleinbus.

Zum 50. Geburtstag von Rittal hat Friedhelm Loh 2011 die Rittal Foundation gegründet. Der Vorstandsvorsitzende der Friedhelm Loh Group hat die Stiftung mit einem Kapital von fünf Millionen Euro ausgestattet. Die Erträge aus dem Stiftungskapital werden jährlich ausgeschüttet und an soziale und kulturelle Einrichtungen an den Standorten von Rittal gespendet. Stiftungszweck der Rittal Foundation ist es, Menschen in Not zu helfen. Dieses Anliegen teilt das Christliche Hilfswerk Lebensbrücke e.V. mit Sitz in Wetzlar, das von Rittal unterstützt wird. Die Lebensbrücke leistet Hilfe für Randgruppen wie Obdachlose,

Drogenabhängige und Prostituierte, die sich mitten unter uns befinden, aber vom allgemeinen gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen sind. Viele von ihnen haben keine Möglichkeit, von sich aus entsprechende Hilfseinrichtungen aufzusuchen. Um diese Menschen zu erreichen, muss die Lebensbrücke mobil sein. Daher hat die Rittal Foundation dem Hilfswerk im Juni 2013 einen Kleinbus gespendet. Die Mitglieder der Lebensbrücke engagieren sich bereits seit 20 Jahren für ihre Mitmenschen.

EINER FÜR ALLE, ALLE FÜR EINEN

Ehrenamt. Das Engagement der Bürger für Bürger ist die tragende Säule der Gesellschaft und des Vereinswesens. Zahlen, Daten, Fakten zur freiwilligen Arbeit.

16 Std. 45%

im Monat üben die Deutschen im Schnitt ihr Ehrenamt aus. Auf's Jahr entspricht das 3,2 Millionen Vollarbeitsstellen.¹⁾

der 65- bis 85-Jährigen tun etwas für andere. Drei Viertel von ihnen war schon vor Renteneintritt aktiv.²⁾

29 Mio.

Menschen engagieren sich freiwillig nebenberuflich in Deutschland, also etwa jeder dritte Bürger.³⁾

40%

der Männer engagieren sich ehrenamtlich, hauptsächlich im Sport und im Katastrophenschutz. Bei den Frauen sind es 32%.⁴⁾

DAFÜR WIRD ETWAS GETAN



- 25,0 % Kinder, Jugendliche
- 18,1 % Lokales
- 15,5 % Kirche
- 15,0 % Freizeit
- 13,8 % Soziales
- 13,7 % Senioren
- 13,4 % Umwelt, Tierschutz
- 6,6 % Kultur
- 3,1 % Politik

Am 21. März 2013 ist das **GESETZ ZUR STÄRKUNG DES EHRENAMTS** in Kraft getreten. Es schafft **RECHTSSICHERHEIT** und baut Bürokratie ab.